

A n e k d o t e n .

Der Irrthum.

Eine Hökerin wollte sich von ihrem Manne scheiden lassen. Der Prediger stellte ihnen vor, wie Unrecht es wäre, sich von dem Wesen trennen zu wollen, mit dem man eigentlich nur Eins ausmachen sollte. „Ach, Herr Paster!“ rief die weibliche Ehehälfte verwundert, „wir Beede man Eins? Ne, da irren Se sich, Herr Paster. Ich bin überzeugt, wenn Se dann un wann wären vor unsere Wohnung vorbeijeanjen: Sie hätten jeilobt, wir sind zusammen unsere Zwanzig!“

Das Stehlen.

Mehrere Hökerinnen saßen auf einem Plaze und unterhielten sich. Während des Gesprächs zog die Eine aus Scherz der Andern das Schnupftuch aus der Seitentasche. Diese bemerkte es erst, als die Andern lachten, und sagte, indem sie das Tuch wiedernahm: „Det muß ich sagen, det Stehlen verstehtste meisterhaft!“ — „Na hör mal!“ antwortete die Andere und sah sie ein wenig von der Seite an: „Dein Lob könnte mir wirklich stolz machen!“

Die Stinte.

Eine Hökerin, welche Stinte zum Kauf umher trug, ließ auf dem Hofe eines Hauses ihre Stentorstimme erschallen. Der Wirth dieses Hauses steckte seinen Kopf aus dem Fenster und schrie: „Na, dum-

mes Weib, geh' sie doch auf die Straße, un schreie sie hier nicht ihre Stinte aus!" — „I," antwortete die Hökerin, „seh er doch mal! Worum soll ick denn nich schreien? Wenn meine Stinte son jroßet Maul hätten wie er, denn könnten se sich freilich alleene ausrufen!"

Die Sterbende.

Eine Budenbesizende lag auf dem Todbette, und schied sehr ungeru von dieser Welt, wo sie so viele Früchte an den Mann gebracht hatte. — Ihr Ehegespons stand etwas in Nebel gehüllt vor ihr, und tröstete sie mit den Worten: „Träme Dir nich darüber, det de sterben mußt; det findt sich Allens, un et wird schon jehen! Seh' mal, eenmal missen wir alle in unsern Leben sterben!" — „Schafskopp!" läspelte die Kraftlose und richtete sich mit Mühe ein wenig empor, „det is et ja eben! I, wenn man zehn oder zwölf Mal sterben müste, denn würd ick mir aus det eenemal nisch machen!"

Der gute Rath.

Eine Hökerin, die wie alle sehr sparsam war, ging in einen Bäckerladen und forderte sich ein Dreifroschenbrodt. Es wurde ihr ein solches gereicht. Erstaunt über die geringe Peripherie, wog sie es prüfend in den Händen; als sie sich aber auch hier in ihren Erwartungen getäuscht sah, fragte sie: „Is denn det wirklich en Dreifroschenbrodt?" — „Na, ja, wenn es Ihnen nicht recht ist, lassen Sie's liegen!" sagte ärgerlich der Bäcker.

„I er verknet'ter Deechaffe!“ schrie die Beleidigte: „Beijes er doch seine Knirpsbrodte mit Wasfer, damit se wachsen, oder laß er seinen Schafskopp mit rinbacken, damit se Ferwicht kriegen!“

Präsumtion.

Pipern. Dumm, meenste, wár de Zirlinken?
Wólze. Ob se dumm is! Da kann man noch so wat Kluges sagen, sie versteht keene Sylbe davon!

Pipern. Na höre, Wólze, Du hast se doch woll noch nich uf de Probe jestellt!

Erklärung.

(Zwei Hökerinnen sitzen auf dem Markte, ein buchtiger Edelmann geht vorüber.)

Schirz. Seh mal, Willichen, den Pucklichen, der da hin looft. Is det nich der adljie Herr?

Willich. Ja, det is en Ust von seinen Stammboom.

Da hat er doch recht.

(Zwei Mädchen gehen mit ihren Körben auf der StraÙe.)

L. Hanne! Kennste nich den Keel da drüben mit den dicken Bauch?

H. Den? den kenn' ick wie'n Silberfroschen!

L. Der kann ooch lügen wie jedruckt.

H. Wie sodenn?

L. I, neilich war er bei'n Brauer Dünne, wo ick immer de Kleenen Zimprázels hin brinje, —

da kam der Kerl ooch, un bat Herrn Dünne um ne Unterstützung, un meente, er misste vor Hunger sterben. Wat meensten dazu? Solchen Bauch, un vor Hunjer sterben!

H. Da hat er ganz Recht jehatt, Lowise; denn der Bauch jehört ihn nich, det is den Resteraateer seiner, wo er schonst en Jahr uf Pump frist, un noch keenen rothen Heller bezahlt hat.

Jede hat ihre Ansicht.

Hempel. Lorenzen, wat meenste, worum hat denn det Freilein da drüben so'n kurzet Kleed an? Lorenz. Nu, weil et bei die hinreichend Zeit zum Wachsen hat, eh' se sich en neuet anschafft! —

Hempel. Ne, da irrste Dir, Lorenzen. Sie hat blos Angst vor't Stolpern: weil se früher in det lange Kleed so ofte zu Falle jekommen is.

Suum cuique!

Ein großer, äußerst magerer Herr wollte neulich bei einer Höckerin, welche der Flasche etwas stark zugesprochen hatte, Obst kaufen. „Was soll ich für diese Birnen geben?“ fragte er. „Seld!“ war die Antwort. —

„Liebe Frau, sie scheint mir zu viel getrunken zu haben!“

„Un er zu wenig jesseffen!“ antwortete die Höckerin sarkastisch.

Rangstreit.

Ein Käsehändler und eine Butterhändlerin wa-

ren in der Kirche und beide im Begriff, einen der vordersten Plätze einzunehmen. Der Erstere war der Glückliche und wollte sich eben niedersetzen, die Butterhändlerin schob ihn aber zurück und nahm mit den Worten Platz: „Erst kommt de Butter, un denn der Käse!“

Kein Wunder.

In einer Straße bei dem Neuen-Markte hielt ein Leichenwagen, der einen Doctor, welcher nie viel Praxis gehabt hatte, zu jenem Orte führen sollte, wo er mehrere seiner Patienten wiederfinden mußte. — Endlich wurde der Sarg heruntergebracht und der Wagen setzte sich in Bewegung.

„Köhler!“ rief eine Höckerin der andern, gegenüberstehenden zu, „wie geht et woll zu, bet den Doctor fast jar Keener von seine Bekannten folcht?“

„Weil se alle schon voranjejanjen sind!“ war die Antwort.

Gar keine Zeit.

Ein Herr fragte neulich zur Mittagszeit eine Höckerin, was die Glocke wäre. „Nischt!“ war die Antwort.

„Wie so?“

„Nu, et is noch nich mal Gens!“

Verdienst.

Ein Kaufmann ging bei zwei Höckerinnen vorüber. „Wat meensten?“ hob die Eine an, „der Armeelieferante hat neulich en Titel jekricht!“ — „Den hett er verdient!“ antwortete die Andere.

„Na, det möcht' ick wissen! Wie sodenn!“
 „Weil er sich in Krieje jut jenommen hat!“
 war die wißige Antwort.

Lied der Hökerinnen.

Mir kummert jar nischt in de Welt,
 Ich dhue mir nich irämen;
 Wen meine Waare nich jefällt,
 Der kann sich andre nehmen.
 Man immer rann, Herr Muschetir!
 Recht saft'je Perjemotten hier!
 Was sächt er? Sind nich scheene?
 Mach' er sich nich jemeene!

Madamken, keene Keppel heit?
 Sechs Froschen man de Reke.
 Ich jlobe sie is nich jescheidt;
 Wat hör ick da? wat reb't se?
 Drei Silberfroschen biet' se mir?
 Na, Schönste, pack se sich von hier
 Mit ihren Hut un Freese,
 Ich wünsch ihr jute Reese!

Was steht ihr denn un Fuckt hier zu?
 Wech von de Keppels, Seeren!
 Hier, bester Herr, nach ihren Zu,
 Jang reife Stachelbeeren.
 Na jeh' er man, er hat keen Jelt,
 Ich hört, wie em der Magen bellt;
 Er macht sich ja jemeene,
 Freß' er doch Kieselsteene!

Wie ist, Herr Kriegsbrath? Komm'n Se her
 Un rühr'n Se mal den Daumen!
 Wat wünschen Sie'n, Herr Sekerteer?
 Recht scheene blaue Pflaumen!

Na, soll ick messen, bester Mann?
 Man immer rann, man immer rann!
 Na womit kann ick dienen?
 Recht fast'je Appelfinen!

So handl' ick un verdiene Geld,
 Un dhue mir nich trämen;
 Wen meine Waare nich jefällt,
 Der kann sich andre nehmen.
 Am Dage rus' ick Käufer rann.
 Det Abend's keil' ick meinen Mann,
 Un Sonntag's heest et: schnüren,
 Nach Moabit kutschiren!